



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Frauenthum, oder der Frauen Würde, Werth und Wirken

Höfer, Otto Hermann

Dresden, 1848

Frauenlob, von Paul Gerhard.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61934)

Und füllet mit Schätzen die duftenden Laden,
Und dreht um die schnurrende Spindel den Faden,
Und sammelt in reichlich geglätteten Schrein
Die schimmernde Wolle, den schneeigen Lein
Und füget zum Guten den Glanz und den Schimmer
Und ruhet nimmer.

Schiller.

Frauenlob. *)

Ein Weib, das Gott den Herren liebt,
Und sich stets in der Tugend übt,
Ist vielmehr Lobs- und Liebens-Werth,
Als alle Perlen auf der Erd'.

Ihr Mann darf mit dem Herzen frei
Verlassen sich auf ihre Treu.
Sein Haus ist voller Freud' und Licht,
An Nahrung wirds ihm mangeln nicht.

Sie thut ihm Liebes und kein Leid,
Durchsüßet seine Lebenszeit,
Sie nimmt sich seines Kummers an,
Mit Trost und Rath so gut sie kann.

Die Woll' und Flachs sind ihre Lust,
Was hierzu dient ist ihr bewusst;
Ihr Händlein greifet selbst mit zu,
Hat öfters Müh' und selten Ruh'.

*) Vgl. Spr. Salom. 31, 10 — 31.

Sie ist ein Schifflein auf dem Meer,
Wenn dieses kommt, so kommts nicht leer;
So schafft auch sie aus allem Ort
Und setzet ihre Nahrung fort.

Sie schläft mit Sorg', ist früh heraus,
Giebt Futter, wo sie soll im Haus,
Und speist die Dirnen, deren Hand
Zu ihren Diensten ist gewandt.

Sie gürtet ihre Lenden fest,
Und strecket ihre Arm' auf's best';
Ist froh, wenn wohl von statten geht,
Worauf ihr Sinn im Herze steht.

Wenn and're löschen Feu'r und Licht,
Verlöscht doch ihre Leuchte nicht!
Ihr Herze wachet Tag und Nacht
Zu Gott, der Tag und Nacht gemacht.

Sie nimmt den Rocken, setzt sich hin,
Und schämt sich nicht, daß sie ihn spinn':
Ihr Finger faßt die Spindel wohl,
Und macht sie schnell mit Garne voll.

Sie hört gar leicht des Armen Bitt',
Ist gütig, theilet gerne mit;
Ihr Haus und alles Hausgesind
Ist wohl verwahrt vor Schnee und Wind.

Sie näht, sie strickt, sie wirkt mit Fleiß,
Macht Decken nach der Künstler Weis',
Hält sich selbst sauber; weiße Seid'
Und Purpurfarbe ist ihr Kleid.

Ihr Mann ist in der Stadt berühmt,
Bestellt sein Amt, wie sich's geziemt;
Er geht, steht und sitzt oben an
Und was er thut, ist wohl gethan.

Ihr Schmuck ist, das sie reinlich ist,
Ihr Ehr' ist, daß sie ist gerüst
Mit Fleiße, der gewiß zulezt,
Den, der ihn liebet, hoch ergözt,

Sie öffnet ihren weisen Mund,
Thut Kindern und Gesinde kund
Des Höchsten Wort, und lehrt sie fein:
Fromm, ehrbar und gehorsam sein.

Sie schauet, wie's im Hause geht,
Und wie es hie und dorten steht;
Sie ist ihr Brod und sagt dabei:
Wie so groß Unrecht Faulheit sei.

Die Söhne, die ihr Gott beschert,
Die halten sie hoch, lieb und werth;
Ihr Mann, der lobt sie spät und früh
Und preiset selig sich und sie.

Viel Töchter bringen Geld und Gut,
Sind zart am Leib und Stolz am Muth;
Du aber meine Kron' und Zier,
Gehst wahrlich ihnen allen für.

Was hilft der äußerliche Schein?
Was ist's doch, schön und lieblich sein?
Ein Weib das Gott liebt, ehrt und scheut,
Das soll man loben weit und breit.

Die Worte, die sie hier verricht,
Sind wie ein schönes, helles Licht;
Sie dringen bis zur Himmelsport',
Und werden leuchten hier und dort.

Paul Gerhard.

Am dreißigsten Jahrestage nach dem Tode
meiner Mutter.

Du meine Mutter einst und Mutter auch noch
drüben,
Dort, wo kein Tod mehr ist, wo keine Thräne
rinnt,
Dein denkt dein Sohn, der hier so lang' zurückge-
blieben,
An Jahren alternd, — doch im Innern treues
Kind.